

3. Bemerkungen zu dem Aufsätze des Herrn G. Rose: Ueber die in den Thonschiefern vorkommenden, mit Faserquarz bedeckten Eisenkieshexaëder.

VON HERRN G. TSCHERMAK in Wien.

(Abdruck a. d. Zeitschr. d. deutschen geologischen Gesellschaft Jahrg. 1865.)

In der genannten Mittheilung hat Herr G. ROSE die Richtigkeit meiner Beobachtung bezweifelt, welche ich in Bezug auf die Formen des im Thonschiefer von Recht auftretenden Faserquarzes anstellte, indem er sagt, dass „wohl nur die Vorliebe für eine vorgefasste Meinung in der Form des auf dem Eisenkiese sitzenden Faserquarzes zuweilen einige Aehnlichkeit mit der des Gypses erkennen kann.“

Darauf erlaube ich mir zu entgegnen, dass ich meine frühere Angabe vollständig aufrecht halte, welche lautet: „Man bemerkt daran (an dem Faserquarz) auch Umrissse von Gypskrystallen und Zwillingen; einige Messungen durch Visiren mit dem Anlegegoniometer auf günstig gelegene Stücke bestätigen diess.“*) Ferner bemerke ich, dass die von mir damals gegebenen Zeichnungen, welche einige der Umrissse des Faserquarzes darstellen, ganz richtig seien. Wenn nun auch nicht alle Partien von Faserquarz, welche in jenem Thonschiefer vorkommen, so deutliche Formen zeigen, so sind doch die von mir beobachteten Fälle genügend, mich zu hindern, der Annahme des Herrn G. ROSE beizustimmen, welcher meint, dass an der Stelle des Faserquarzes früher Hohlräume gewesen seien, welche durch den Absatz dieses Minerals erfüllt wurden. Ich glaube auch, dass die oft sehr deutlich schiefprismatischen Umrissse jenes Faserquarzes andere Beobachter wenigstens davon überzeugen werden, dass früher Krystalle vorhanden waren, an deren Stelle der Quarz trat.

*) Sitzungsberichte der Wiener Akademie Bd. XLVI. S. 488.